

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 50 (1963)  
**Heft:** 8: Hochschule St. Gallen ; Vorfabrizierte Wohnbauten  
  
**Rubrik:** Bauchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Waltenspuhl und Arnold – führte uns Kollege Marc Saugey anhand zahlreicher Unterlagen in die Arbeiten der «Nouvelle Commission d'Urbanisme et Plan Directeur de Genève» ein.

Als gegen Abend die meisten unter ohrenbetäubendem Guggenmusik- klang den Zug heimwärts bestiegen, nahmen sie die Erinnerung an zwei schöne und fruchtbare Tage mit sich.

Heinrich Baur

### Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte

*Jahrestagung in Chur und Flims  
22. bis 24. Juni*

Die alarmierenden Nachrichten über den Zerfall von Bauwerken und Kunstaltertümern in den Bergkantonen und die Gefährdung erhaltenswerter Stadt- und Dorfbilder führten zur Wahl Graubündens als Tagungskanton für die Jahresversammlung. An einer Pressekonferenz in Chur erinnerte Prof. Hans R. Hahnloser daran, daß der reich ausgebaute letztjährige Kunstdenkmälerband von Albert Knoepfli über Stadt und Bezirk Bischofszell gezeigt hat, wie wichtig und schützenswert für das geschlossene Bild eines alten Städtchens auch die an sich weniger eindrucksvollen alten Bauten sind. Die Gesellschaft konzentriert sich nicht nur auf die Bestandesaufnahme und Darstellung der Kunstdenkmäler, sondern sie arbeitet mit der Denkmalpflege in den Kantonen zusammen und stärkt deren Impulse durch ihre Publikationen. Eine größere Zahl von Bearbeitern von Kunstdenkmälerbänden gaben der Presse Hinweise auf dringliche Probleme des Denkmalschutzes. Es wurde insbesondere auch von kapitalen Fragen wie den Neubauten des Bürgerspitals Basel und der Erweiterung des Regierungsgebäudes in St. Gallen in bezug auf deren historische Nachbarschaft gesprochen. – Als Denkmalpfleger des Kantons Graubünden konnte sich Dr. Alfred Wyss vorstellen, der sich dann mit anderen Kunsthistorikern in die Erläuterung von Churer Baudenkmalern teilte, als die 350 Tagungsteilnehmer ihre Rundgänge mit dem Besuch der Kathedrale einleiteten.

An der Generalversammlung im Waldhaus Flims (wo man einen intakt erhaltenen Festsaal mit prunkhafter Jugendstildekoration bestaunen konnte) kam nach dem Jahresbericht des Präsidenten Prof. Hahnloser auch der leitende Redaktor der Gesellschaft, Dr. Ernst Murbach (Basel), zum Wort. Er hat das Mitteilungsblatt «Unsere Kunstdenkmäler» zu einem wertvollen Informationsorgan über Denkmalpflege aus-

gebaut und redigiert auch die «Schweizerischen Kunstführer», von denen bald die sechste Zehnerreihe vorliegen wird. Nachdem der letzte Luzerner Band der «Kunstdenkmäler der Schweiz» von Adolf Reinle, der auch einen 160 Seiten umfassenden Überblick über die künstlerische Entwicklung dieses Kantons enthält, bereits als erste Jahressgabe 1963 erschienen ist, steht für den Herbst der zweite Neuenburger Band von Jean Courvoisier bevor. Für 1964 sind je ein Band aus Basel (von François Maurer) und Bern (von Paul Hofer und Luc Mojon) zu erwarten. Die sehr wichtige Redaktionskommission wird von Dr. Albert Knoepfli reorganisiert. – Dr. Christoph Simonett berichtete in einem wissenschaftlichen Vortrag von seinen Forschungen über den «Meister von Waltensburg». Am Sonntag und Montag wurden Fahrten durch Graubünden und nach Vaduz unternommen.

E. Br.

zeugt für dessen selbstverständliche Einpassung.

Die Architektur des neuen Gebäudes und die Ausstattung mit eingepplanten Kunstwerken von Rang bringen es mit sich, daß die Hochschule St. Gallen in Zukunft weit herum genannt wird. Es ist zu hoffen, daß allein schon dadurch in unserem Lande der Mut zu ähnlichen großzügigen Experimenten wächst. Leichtfertige Nachahmer aber werden bald bemerken, daß der hier errungene Erfolg nicht auf einem kühnen Geniestreich beruht, sondern auf seriöser gedanklicher Vorbereitung und Entwurfsarbeit seitens der Architekten, politischer Weitsicht und Klugheit seitens der Behörden.

L.B.

## Stadtchronik

### Architektur in Jugoslawien I

Eine Entwicklung der modernen Architektur, wie man sie in den meisten anderen europäischen oder überseeischen Ländern feststellen kann, läßt sich in Jugoslawien kaum verfolgen. Die einzelnen Länder dieser Föderation sind sehr verschieden voneinander, was zum Teil daher kommt, daß sie an der Grenze Europas und des Balkans liegen. Auch waren die einzelnen Länder während langer Zeit abwechselungsweise von fremden Mächten besetzt, der Norden von den Österreichern, Istrien und andere Gebiete der Küste zu verschiedenen Zeiten von den Italienern, der Süden von den Türken. So ist auch heute noch der Einfluß dieser ehemaligen Herrscher oder gar Unterdrücker sehr spürbar. Der Norden ist ganz anders gestaltet als der Süden des Landes oder das Küstengebiet.

Die Slowenen sind in der ganzen Lebensweise gründlicher als beispielsweise die Serben. Sie sind konsequenter im Denken und Handeln; ihre Lebensauffassung gleicht eher der unsrigen als der übrigen Jugoslawen. Slowenien ist traditionsbewußter als die andern Länder; es hat auch die bedeutendere kulturelle Vergangenheit, trotz dem wechselhaften Schicksal der neueren und neuesten Zeit.

Aus seiner Hauptstadt stammt denn auch der einzige dominierende Architekt Jugoslawiens, der in der Anfangszeit der modernen Architektur gelebt hat: Josip Plecnick. Er wurde im Jahre 1872 in Ljubljana geboren, als Sohn eines Schreiners. Nach seiner Studienzzeit an der Kunstschule in Graz ging er

## Bauchronik

### Einweihung der Hochschule St. Gallen

Am 28. Juni fand in St. Gallen die feierliche Schlüsselübergabe der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften statt. In würdigem Festzug schritten die Vertreter der höchsten Behörden des Landes, des Kantons und der Stadt St. Gallen, der Kirche und der andern schweizerischen Hochschulkantone, die Abgeordneten befreundeter Universitäten und die Studentenverbindungen durch die Stadt. Eine malerische Gruppe bildeten die Architekten und Künstler, in der man auch die seinerzeitigen Preisrichter bemerkte, die heute stolz auf ihr Urteil sein dürfen.

In den Ansprachen von Bundesrat Tschudi, Regierungsrat Frick, Stadtammann Anderegg, Rektor Prof. Jöhr und auch des Sprechers der Studentenschaft klang überall die Befriedigung durch, daß das Werk in der großzügigen und kompromißlosen Weise durchgeführt wurde, wie es die Architekten vorgeschlagen hatten. Bei der anschließenden Besichtigung durch die riesige Festgemeinde spürte man die überzeugende Wirkung der Architektur; insbesondere die St.-Galler selber erwiesen sich als unermüdete Spender des höchsten Lobes. Daß die Kunstwerke der Bevölkerung noch einige Rätsel aufgeben, ist durchaus normal, und daß das Wandbild von Tápies für eine auf den Verputz wartende Mauer gehalten wird,